Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 30 (1874)

Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

Honny soit qui mal y pense.

30. Bd. 1874.

№ 30. 25. Juli.

J. J. TSCHABOLD-SAMMLER BURGDORF

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Tell auf dem Schützenplatz.

Wann Alle den Platz gemieden
Nach später Mitternacht,
Den Festplatz bei St. Fiden,
Wer hält dort treue Wacht?

Der Tell mit Pfeil und Bogen!
Den Knaben an der Hand,
Kommt er zum Fest gezogen,
Geht stracks zum Schützenstand.

Er schreitet durch die Hallen,
Die öd nun und verweist,
Wo Tags die Schüsse knallen,
Wo Tags der Becher kreist.

Und was sie geschrieben haben
An die Wand und über'm Thor,
Er deutet's seinem Knaben,
Der lauscht mit gierigem Ohr.

Mit Geisterschritt geht's leise
Zum Gabentempel jetzt,
Wo an manch reichem Preise
Des Schützen Aug' sich letzt.

Dort flattern und rauschen im Winde
Die Fahnen gar mannigfach.
Der Tell spricht zu dem Kinde:
„Mein Aug' wird alt und schwach.

„Ich kann ihn nimmer sehen,
„Im goldnen Feld den Stier;
„So viele der Fähnlein wehen,
„So fehlt doch der Uristier."

Da zu dem Vater das Söhnlein
Mit kluger Miene spricht:
„Daß fehlt der Urner Fähnlein,
„Deß darfst du dich wundern nicht.

„Es wallte nicht nach St. Gallen
„Es wallte zum Papst nach Rom;
„Man sieht es dorten wallen
„Hoch auf St. Peters Dom.

„Dem Besten aller Schützen
„Bracht' es den Pfennig dar;
„Der schießt mit Bannfluchsblitzen
„Und schießt stets unfehlbar."

Der Tell kehrt ab verdrossen
Sein bärtig Angesicht:
„Als ich den Vogt erschossen,
„Da träumte mir Solches nicht." —

Projektirte Feldpost über den Gotthard während dem Truppenzusammenzug im Tessin.

Wenn der Postsklave Tag und Nacht ohne Unterbruch die Briefe der Bürgersoldaten an ihre Schätze stempeln soll, so möchte ihm dann doch der „eidgenössische Schoppen" in Asti und in genügender Quantität gereicht werden, den ewigen Straßenstaub aus der Kehle schwenken zu können.

Gedankenspäne eines bundesstädtischen Cigarrenrauchers.

Darwin, Büchner, Vogt und Moleschott behaupten, daß die Nahrungsmittel nicht nur auf die leiblichen, sondern auch auf die geistigen Funktionen des Menschen entschieden einwirken. „Sage mir, was du iß'st, so sag' ich dir, was du bist." Eben so wahr ist der Satz: „Sage mir, was du rauchst, so sag' ich dir, was du taugst."

Leider leben nicht nur, sondern rauchen die meisten Leute in den Tag hinein, nicht bedenkend, daß vielleicht ihre ganze Zukunft davon abhängt, ob sie eine Havanna oder aber eine Pfälzer in's Gesicht stecken. Der Schreiber dieß, ein denkender Raucher, will seine reiche Erfahrung über die Eigenschaften und Wirkungen der verschiedenen Sorten zum Heile der rauchenden Menschheit hiemit zum Besten geben:

Florida (Junggesellenkraut) hat bei fortgesetztem Gebrauch Neigung zur Leichtlebigkeit und zum Bachusdienst zur Folge; flößt Abscheu vor den ehlichen Banden ein, befördert das Cölibat und wirkt dem Altkatholizismus entgegen.

Juanina (Liebhabercigarren) erzeugen eine unternehmende Stimmung und Beinbrüche; sollten in der Nähe von Gräben und anziehenden Wittwen nicht geraucht werden. Hauptdepot an der Spektakelgasse nicht weit von der Redaktion des „Pilger".

La infallibilitá, starker Tabak, erzeugt bei Allen, die nicht einen orthodoxultramontanausgepichten Magen haben, wegen starkem Nikotingehalt, Uebelkeit und Erbrechen.

Paradiso (Unschuldscigarren). Von dieser Sorte hat Adam vor dem Sündenfall geraucht. Vorzüglich abgelagert, nur bei der Sündfluth etwas havarirt, deßhalb salziger Beigeschmack. Verkauf bei Hosenmann, Hospitaliterstraße.

Esquisita heißen auch „Freimaurer", weil selbst die Maurer dieselben nur im Freien rauchen dürfen. Der Rauch derselben vertreibt Wanzen, Motten, Jesuiten, Wein- und Waldhengste und anderes Ungeziefer.

Gloria (Gründercigarren) erzeugen einen angenehmen Schwindel. Empfehlenswerth für Sklavenhändler, Auswanderungsagenten, Seelenverkäufer, Prozentjäger, Krachaspiranten und fromme Brüßler-, Dachauer- und andere Spitz—eder.

(Die stärkern Sorten sollen in der nächsten Nummer behandelt werden.)

Der Kirchenrath von Genf.

Das ist der Kirchenrath von Genf
In seinem Dichten und Denken,
Der wollt' uns Rindfleisch zu dem Senf
Des Pfarrers Quily schenken.

Er säete Hyazinthen aus;
Da blühten Dornen und Disteln.
Der arme Quily schrieb (o Graus!)
Darüber zehn Episteln.

Episteln sehr profaner Art
Vertraute er den Blättern.
Der Hyazinth fühlt sich nicht zart
Blamirt vor Basen und Vettern.

Er hätte als Päpstlein gar zu gern
So en famille gegolten,
Sah sich von seinem Bruder im Herrn
Beleidigt und gescholten.

Die kirchenräthliche Gewalt
Ließ fahnden auf den Thäter,
Ergriff den armen Quily bald
Als einzigen Attentäter.

Da kamen die Kirchenräthe all'
Mit brennendem Verlangen,
Zu richten über den Sündenfall,
Den er so keck begangen.

Sie riefen Alle: „Hyazinth,
„Unfehlbar ist dein Glauben!"
Und legten an den Frevler geschwind
Zensurliche Daumenschrauben.

Sie zankten und zwickten ihn blau und roth
Mit Tadelsworten bitter
Und operirten mit großer Noth
Den ketzerischen Splitter.

„Beflecke dich mit Dinte nicht!
„Begeh' nicht Leitartikel!
„Bedenk', daß du als Kirchenlicht
„Vom Ganzen eine Partikel! —"

O Rath! Der Geist der Zukunft spricht:
„Ob's auch Calvin geboten,
„Die Lebenden verbrennt man nicht,
„Nur noch die Todten, die Todten! —"

Ein Kapitel aus dem Buch der Weisheit.

Und in die Stadt, welche da liegt an dem lieblichen Flusse, der sich weiter unten nach Mitternacht ergießet in den Vater der Ströme und in welcher da wohnen und regieren die Aeltesten des Landes, kam die Kunde von einem ansehnlichen Sinken der Preise der Ochsen und der Kühe und der Rinder und der Kälber und Lämmer, also daß die Fleischer im ganzen Lande herum dem Volke das Pfund

Fleisches um 2/10 eines Silberlings billiger verkauften, als sie bis zu dieser Zeit gethan hatten. Da sprach das Volk in der Stadt zu den Fleischern, welche in derselbigen wohnten: „Warum thut ihr nicht auch dem also?“ Aber die Fleischer blieben taub und antworteten nichts. Da versammelte sich viel Volkes in der Herberge, die da zubenennet ist nach dem Schmucke, welcher die Häupter der Großen und Gewaltigen dieser Erde zieret; und bestellete einen Rath aus den Schriftgelehrten und Pharisäern und den Vornehmsten unter dem Volk, unter denselbigen auch den Schriftgelehrten und Hohenpriester der jüdischen Gemeinde, dessen Amtes ist die Rinder und Lämmer, welche die Juden essen, zu schächten. Und der Rath entsandte den Vornehmsten unter ihnen, den sie hatten gewählt zu ihrem Aeltesten, und welcher war ein Doktor der Heilkunst zu denen Fleischern, daß er dieselbigen überredete, den Preis ihrer Waare um den zehnten Theil eines Silberlings herabzusetzen. Aber dieselbigen fuhren ihn an und sprachen zu ihm: „Warte du deines Berufes, unsere Sachen gehen dich nichts an!“ Er aber ging hin und versammelte den Rath und sie wurden eins, noch einmal zu versuchen, die Fleischer zu überreden; allein die Fleischer blieben taub. Da wurde der Aelteste zornig und mit ihm der ganze Rath und versammelten das Volk und gingen hin zu den Fleischern und sprachen: „Dieweil ihr unsern Rath verachtet, so wollen wir auch Einen setzen zu euerm Aergerniß und großen Schaden, der allem Volk auswägen wird von der schönsten Waare das Pfund um den Preis von 6/10 eines Silberlings. Die Fleischer aber lachten in die Faust und hielten einen Rath und schwuren bei dem Golde ihrer Aeltesten nicht zu wanken. Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber thaten bald, wie sie gesagt hatten und siehe, alles Volk lief herbei, um zu kaufen. Da entsetzten sich all die Fleischer und ihre Weiber wehklagten und sie hielten abermals einen Rath. Und sie zerrissen ihre Kleider und sprachen: „Rache!“ Und sie trachteten, daß sie das von den Pharisäern und Schriftgelehrten gesetzte Aergerniß umbrächten; und sie schalten sehr in Wort und Schrift. Aber am dritten Morgen kündigten sie an, daß sie nunmehr wollten das Pfund verkaufen sogar um bloß 5/10 eines Silberlings. Und der Rath der Pharisäer und Schriftgelehrten lachte in die Faust und sprach und mit ihm alles Volk: „Liebe Seele, iß und trink und sei guten Muthes“; und freut sich männiglich über die vollen Fleischtöpfe, gleich wie das Volk Israel gethan zur Zeit Pharaos in Egyptenland. Sela!

Feuilleton.

Zum Schützenfest. Einem guten Eidgenossen und alten Schriftsetzer träumten neulich folgende 3 Inschriften für die Festhütte in St. Gallen. Er sah sie (im Traum) auf 3 Schildern ob dem Eingang der Halle.

1. Schild: *Égalité.*

Gottwilche in Zwillche, in Syde und Sammt, —
Gott grüeß üch isgsammt!

2. Schild: *Liberté.*

Gott g'segnis das Esse am gmeinsame Tisch,
Dem Eine d'Herdöpfel, dem Andere d'Fisch!

3. Schild: *Fraternité.*

Gott bhüet üch allwege uf stotzige Stege; —
Chönd fröhli herbei, ziehnd glückli durhei!

Wäre besagter Träumer ein Professor aus Pecking oder Berlin gewesen, so sähen wir vielleicht die 3 Inschriften in Wirklichkeit auf dem Festplatz prangen.

Wir lesen in der **Tagespost** vom 19. Juli folgenden wirklich klassischen Satz:

„Gestern wurde eine junge Magd wegen eines „in einem Walde vor Bümpliz gegen eine im Ge„heimniß der von jener gemachten Entwendung „stehenden Krämplerin mit einem Hackbeil gemachten „Mordversuchs eingezogen.“

Potz Tusigsappermost!
O Tante Tagespost,
Du schriebsch, es isch kei Zwiefel,
Bigost e schöne Stiefel!

Briefkasten. F. R. Dank für Ihre freundliche Mittheilung. — H. P. in Z. Wer ist der Betreffende? Sie sollten uns den Namen nennen. — Hans Sachs. Die Kursnotirung haben wir für unsere nächste Nummer aufgesparrt. — A. B. à F. Trop personel. — F. R. H. in B. Wir sind mit diesen Verhältnissen zu wenig vertraut, um wissen zu können, ob Ihre Satire eine brrechtigte ist. — W. K. in A. Benutzt. — Alpentourist in S. Wüste, lieber Eduard. — A. L. in B. Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer. — J. H. in N. U. Mit Vergnügen zu verwenden. — Sch. in Z. Wir sind verschwiegen wie das Grab. — H. T. Bon! — W. in E. Klassisch! — Sx. in Z. Es ist ein altes Wort: Der Prophete gilt nicht im Vaterland. Deßhalb bezieht der eidg. Schulrath solche am liebsten von jenseits des Rheins.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.